

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 100.

Freitag, den 18. November

1842.

Zur Erledigung der Neugroschen-Frage.

Es ist über Neugroschen schon so viel gesagt worden, daß wohl nicht mehr viel übrig bleibt, als nach dem langen Berathen zu einem Beschluß zu kommen. Das rath auch die löbl. Redaction in ihrer Note zu dem Aufsatz in No. 95 des Börsenbl. Indessen enthält eben dieser Aufsatz thatsächliche Unrichtigkeiten, welche unsre süddeutschen und österreichischen Collegen zu einer falschen Beurtheilung der Verhältnisse verleiten könnten. Es möge daher erlaubt sein, die falschen Annahmen, welche dann natürlich zu eben so falschen Schlüssen führen, nachzuweisen.

Der Verfasser des erwähnten Aufsatzes behauptet, der Thaler werde zu 24 Groschen à 12 Pfennige gerechnet in Hannover, Hessen, Braunschweig &c. Hier muß Hessen ausfallen, da in Hessen-Darmstadt Gulden und in Hessen-Cassel Thaler à 30 Groschen gelten. Das &c. bedeutet wohl, wie es öfter gebraucht wird, daß der Verf. gern mehr aufzählen würde, wenn er mehr wüßte. Hätte er aber auch gewußt, daß 140000 Einwohner der Anhaltischen Lande gesetzlich den Thaler mit 24 dividiren, dabei aber mit preuß. Silbergroschen überschwemmt sind, so würde er dies immer am vortheilhaftesten durch &c. ausgedrückt haben. Dagegen hat für die Rechner in 30 Groschen der Verf. das &c. vergessen, welches zu Preußen und Weimar noch Kurhessen, Waldeck, Lippe, die Reußischen und Schwarzburgischen Lande, zum Königreich Sachsen Gotha und Altenburg andeuten würde.

Der Verf. behauptet ferner, daß das Sächs. Münzsystem unzweckmäßig und die Reduction aus demselben in alle andern, auch in das preussische, schwierig sei, und daß nicht verlangt werden könnte, die andern 44 Millionen Deutschen sollten sich nach den 1600000 Deutschen in Sachsen richten. Endlich erfindet er für Sachsen ein neues Münzsystem, ist, begreiflicher Weise, überzeugt, daß dies in ganz Norddeutschland Eingang finden werde, und meint, daß der Buchhandel es unbedenklich annehmen könne, indem die Reduction

in Kreuzer leicht sei, nämlich so, daß die süddeutschen Buchhändler auf 10 Kreuzer einen Ertragewinn von $\frac{1}{2}$ Kreuzer machen müßten.

Gegen die Zweckmäßigkeit von des Verfassers Münzsystem und besonders von dem $\frac{1}{2}$ Kreuzer möchte weniger einzuwenden sein als dagegen, daß uns durchaus nicht gesagt wird, wann dieses System eingeführt werden wird und die neuen Münzen geprägt. Es würde also doch wohl gerathen sein, sich nach den wirklich bestehenden Verhältnissen umzusehen. Da findet sich denn, daß — von den Pfennigen abgesehen, in Deutschland etwa 18 Millionen in Thalern à 30 Gr. rechnen, 2 Millionen in Thalern à 24 Groschen, 10 Millionen in Rhein. Gulden, 8 Millionen (diese Zahl möchte am schwersten genau zu ermitteln sein) in Conv. Gulden und 2 Millionen in Schilling, Groten und anderer Münze. Zu letztern mögen auch noch des Verfassers übrige 5600000 Deutsche gerechnet werden.

Der Unterschied zwischen der Theilung der Groschen in 12 Pfennige und in 10 Pfennige fällt für uns Buchhändler weg, wenn wir bei unsern Preisen keine kleinere Theilungen als in halbe Groschen vornehmen, und in der Art auch den Rabatt berechnen. Dann kann man ganz uneigennützig bedauern, daß die sächs. Pfennige sich vor den ältern preussischen haben auszeichnen wollen, unsre Rechnungen werden aber dadurch nicht gestört werden. Warum sollten wir nun nicht in der Münze rechnen, welche an dem Plage, wo wir untereinander unsre Rechnungen abschließen und bezahlen, gültig ist, und welche für fast die Hälfte der Buchhändler Landesmünze ist? Es soll eine Deutsche Eigenschaft sein, entweder schwerfällig am Alten zu kleben oder unerreichbaren Idealen nachzujagen, aber nicht mit praktischem Sinn zur rechten Zeit die rechten Maßregeln zu nehmen. Zu den rühmlichen Eigenschaften hat man diese nie gerechnet, und es ist kein Grund, warum wir Buchhändler uns so besonders darin auszeichnen sollten. Setze man das Vorurtheil bei Seite, daß die Leipziger allen Collegen haben

9r Jahrgang.

197